

Freunde der Monacensia e. V.
Jahrbuch 2010

Herausgegeben von Waldemar Fromm und Kristina Kargl

Allitera Verlag

Weitere Informationen über den Verlag und sein Programm unter:
www.allitera.de

Weitere Informationen über den Förderverein *Freunde der Monacensia e.V.*
unter www.monacensia.net

BILDQUELLEN:

Andreas Bauer (Hrsg.) *Festschrift für Hans Ludwig Held*, München 1950: 153;
Martin Möbius, Bruno Paul *Steckbriefe*, Berlin/Leipzig 1900: 189; Privatnach-
lass Rolf von Hoerschelmann (im Besitz der Gemeinde Feldafing): 162; Walter
Hettche: 190/191

Alle hier nicht explizit aufgeführten Bilder entstammen dem Bestand des
Monacensia Literaturarchivs München.

Juli 2010

Allitera Verlag

Ein Verlag der Buch&media GmbH, München

© 2010 Freunde der Monacensia e.V., München

Umschlaggestaltung: Kay Fretwurst, Freienbrink

Herstellung: Books on Demand GmbH, Norderstedt

ISSN 1868-4955

Printed in Germany · ISBN 978-3-86906-139-9

Elisabeth Tworek

Gedenktafel zur Erinnerung an Elisabeth Braun

Das Hildebrandhaus, seit 1977 Sitz der Monacensia, Literaturarchiv und Bibliothek, hat eine sehr wechselvolle Geschichte hinter sich. Besonders während des Dritten Reiches legten sich dunkle Schatten über die Künstlervilla. In Erinnerung an die ehemalige Besitzerin Elisabeth Braun enthüllte Kulturreferent Dr. Hans-Georg Küppers am 26. November 2009 eine Gedenktafel im Eingangsbereich des Hildebrandhauses.

Die Anbringung dieser Tafel rückt einen bis vor wenigen Jahren kaum bekannten, von manchen wohl auch verdrängten, Aspekt der Geschichte des Hildebrandhauses in den Blick. Denn das Haus, vom Bildhauer Adolf von Hildebrand während der glanzvollen Prinzregentenzeit erbaut, bewohnt und belebt, ist auch Zeuge eines düsteren Kapitels deutscher Vergangenheit und gemahnt durch seine spezifische Geschichte an die systematische Enteignung, Verfolgung, Entrechtung, Deportation und Ermordung von Münchner Juden während der NS-Zeit.

Die Schriftstellerin Elisabeth Braun erwarb 1934 das Hildebrandhaus. Sie zog im November 1938 hier ein, wo ihre Stiefmutter Rosa Braun bereits seit vier Jahren wohnte. Die Nationalsozialisten enteigneten Elisabeth Braun 1941 wegen ihrer jüdischen Herkunft. Mit 1000 weiteren jüdischen Männern, Frauen und Kindern aus München wurde Elisabeth Braun im November 1941 im litauischen Ort Kaunas ermordet.

Von der Lebensgeschichte von Elisabeth Braun war bis vor wenigen Jahren so gut wie nichts bekannt. Ihre Familie wurde durch den NS-Terror nahezu komplett ausgelöscht. Zeugnisse des persönlichen Lebens sind kaum erhalten, die NS-Machthaber versuchten, weitgehend alle Lebensspuren ihrer Opfer zu vernichten. Erst die Rekonstruktion der Geschichte des Hildebrandhauses in den Jahren nach 1933 führte in

verschiedenen Behörden und Archiven zur Spurensuche nach Elisabeth Braun, die das Hildebrandhaus 1934 von Adolf von Hildebrands Kindern, Dietrich und Irene, erworben hatte. Dietrich von Hildebrand, der einzige Sohn von Adolf von Hildebrand, musste aufgrund seiner offenkundigen Gegnerschaft zum NS-Regime aus München fliehen. Durch seine Emigration konnten die Erben das Künstlerhaus nicht mehr halten und beschlossen den Verkauf.

Elisabeth Braun stammte aus einer wohlhabenden, alteingesessenen jüdischen Münchner Kaufmannsfamilie. Sie wurde am 24. Juli 1887 in München als Tochter von Julius und Fanny Braun geboren. Julius Braun war Textilhändler und Inhaber eines Schneiderateliers in der Theatinerstraße. Vom bürgerlichen Wohlstand der Familie zeugt auch die Wohnadresse am Promenadeplatz 3. Nach dem frühen Tod von Fanny Braun heiratete Julius Braun deren jüngere Schwester Rosa, die dadurch Elisabeth Brauns Stiefmutter wurde. Als einziges Kind der Familie erbte Elisabeth Braun nach dem Tod ihres Vaters 1929 ein Immobilienvermögen, darunter auch das Anwesen an der Theatinerstr. 52, das es ihr offenbar erlaubte, aus den Erträgen ihren Lebensunterhalt zu bestreiten. Wir wissen heute, dass sie eine sehr gebildete Frau war und mehrere Ausbildungen absolviert hatte: Nach einem Lehrentenexamen studierte sie an der Münchner Ludwig-Maximilians-Universität die Studiengänge Philosophie, Staatswissenschaften und Rechtswissenschaft. Als Beruf gab Elisabeth Braun bei verschiedenen Gelegenheiten »Schriftstellerin« an. Aus amtlichen Dokumenten ist ersichtlich, dass sie von 1919 bis 1923 und von 1927 bis 1938 in Tegernsee gemeldet war.

Im Jahr 1920 verließ Elisabeth Braun im Alter von 33 Jahren die israelitische Kultusgemeinde und trat in die evangelisch-lutherische Kirche ein. Über die persönlichen Beweggründe, die zu dieser Entscheidung geführt haben, sind keine Zeugnisse erhalten.

In den Jahren 1937 bis 1941 nahm Elisabeth Braun 15 Juden und Christen jüdischer Herkunft im Hildebrandhaus auf: Getti Neumann, Victor Behrend, Heinemann Edelstein, Jeanette Edelstein, Albert Marx, Sophie Marx, Klara Rosenfeld, Lilly Rosenthal, Valerie Theumann, Charlotte Carney, Simon Schmikler, Franziska Schmikler, Maria Schmikler, Käthe Singer, Helene Sulzbacher. Sie alle sind im *Biographischen Gedenkbuch für Münchner Juden* des Stadtarchivs München nachgewiesen. Sie wurden ebenfalls ermordet oder nahmen sich das Leben.

Aktenfunde belegen weiterhin, wie Elisabeth Braun seit 1938 durch ein engmaschiges Zusammenspiel staatlicher und städtischer Ämter und Behörden ruiniert und ihres Vermögens und Besitzes beraubt wurde. Diese sind beispielhaft für den Prozess der »Arisierung«, d. h. die von NS-Behörden und Gestapo in aller Öffentlichkeit durchgeführte Beraubung und Vernichtung von Münchner Juden. Mutig versuchte sich Elisabeth Braun mit einer Beschwerde an den Reichswirtschaftsminister gegen die »Zwangsarisierung« ihrer Immobilien durch die »Arisierungsstelle« zur Wehr zu setzen. 1940 wurde das Hildebrandhaus unter Zwangsverwaltung gestellt. Im August 1941 mussten Rosa und Elisabeth Braun das Hildebrandhaus verlassen. Sie wurden in die »Heimanlage für Juden« in Berg am Laim eingewiesen. Von dort aus brachte man Elisabeth Braun in das Barackenlager in Milbertshofen. Dorthin wurde ihr eine Verfügung der Münchner Gestapoleitstelle zugestellt, mit der ihr gesamtes Vermögen durch das Deutsche Reich eingezogen wurde. Dies war eine übliche Form, die Deportationsopfer auszurauben. Elisabeth Braun war unter den 1000 Münchner Juden, die am 20. November von München nach Kaunas in Litauen deportiert wurden. Am 25. November 1941 wurde Elisabeth Braun in Kaunas erschossen. Ihre Stiefmutter Rosa Braun wurde 1945 in Theresienstadt ermordet. Keiner der jüdischen Bewohnerinnen und Bewohner des Hildebrandhauses überlebte den Holocaust.

1940 hatte Elisabeth Braun ihr Testament zugunsten der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern verfasst, das beim Nachlassgericht München hinterlegt wurde. 1967 entschloss sich die Evangelisch-Lutherische Kirche zum Verkauf des Hildebrandhauses.

Viele der aufgefundenen Dokumente sind einem Akt von Zivilcourage zu verdanken: Franz Feiner, städtischer Oberbaurat in der Lokalbaukommission und Vertrauter der Familie Braun, vergrub wichtige Unterlagen, die ihm Elisabeth und Rosa Braun kurz vor ihrer Verschleppung anvertraut hatten, darunter ihr Testament. Nach dem Untergang des NS-Regimes barg er die Dokumente und übergab sie 1946 dem Staatskommissar für die Betreuung für rassisch, religiös und politisch Verfolgte in Bayern. Diese Akten und Briefe, die sich inzwischen im Landeskirchlichen Archiv in Nürnberg befinden, geben uns heute genaue Auskunft über das erfolgte Unrecht. In Kopie sind diese Dokumente jetzt in der Monacensia zugänglich.

Im Jahr 2004 vergaben die Monacensia, das Kulturreferat der Lan-

deshauptstadt München und die Evangelisch-Lutherische Kirche in Bayern einen Forschungsauftrag zur Geschichte des Hildebrandhauses und seiner Bewohner in der Zeit zwischen 1933 und 1967. Die bedrückenden Ergebnisse der Recherchen, die von den Historikern Dr. Christiane Kuller und Dr. Maximilian Schreiber durchgeführt wurden, liegen seit November 2006 in der *edition monacensia* im Allitera Verlag München als Buch vor.

Mit der Gedenktafel erinnert die Landeshauptstadt München nun dauerhaft an das Schicksal der einstigen Eigentümerin Elisabeth Braun und weiterer Bewohner des Hildebrandhauses.